Liebe Brüder und Schwestern, bewegt uns die Frage des Evangeliums, ob wir gerettet werden oder nicht? Ob es viele oder wenige sind, die ins Reich Gottes gelangen? Für den heiligen Bernhard und seine 30 Gefährten war es eine zentrale Frage, als sie ins Reformkloster Citeaux eintraten. – Gestern feierten wir den Gedenktag des heiligen Bernhard von Clairvaux.

Auch für Menschen zur Zeit Jesu war das die zentrale Frage. Jesus wird im *Evan­gelium* nicht von einem Schriftgelehrten, sondern von einem einfachen Mann aus einem Dorf gefragt: „Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden?“ (Lk 13,23) Jesu Antwort weist über die Frage hinaus; sie ist grund­le­gen­d.

Immer wieder hat Jesus in Seinen Gleichnissen das Reich Gottes mit einem Hochzeitsmahl verglichen, zu dem alle Menschen eingeladen sind. Im heutigen Evangelium macht ER uns aber deutlich, dass der Teilnahme eine persönliche Entscheidung vorausgehen muss.

In der Taufe haben wir Gottes persönliche Einladung empfangen; die Ordensleute haben in der Profess, die Priester bei ihrer Weihe ihr Ja zur Taufe bekräftigt. – Das Tor, durch das wir gehen müssen, um beim himmlischen Gastmahl dabei zu sein, ist eng und nur für eine gewisse Zeit offen. Jesus nachfolgen bedeutet: sich selbst nicht so wichtig zu nehmen, sich hintanzu­stellen und sich selbst, Dinge und Menschen „gering zu achten“, wie es schon im nächsten Kapitel bei Lukas heißt (Lk 14,25ff). Dort werden wir aufgefordert unser Kreuz, ja, Jesu Kreuz auf uns zu nehmen und IHM zu folgen. – Sicher, das ist ein schwieriger Weg; mit Jesus und Seiner Gnade aber können wir den Weg alle gehen.

Wie leicht ist es dagegen, den „breiten Weg“ (Mt 7,13f) zu wählen, von dem Jesus in der Parallelüberlieferung bei Matthäus spricht. Schließ­lich geht doch alle Welt auf diesem Weg. – Jesus aber warnt uns: Es ist der Weg, der ins Verderben führt!

„Typisch Kirche: Alles, was Spaß macht, soll man unterlassen. Die verbietet uns noch alles!“, so reden manche. Wie oft habe ich dieses sinnlose Geschwätz schon gehört. Hier geht es nicht darum, dass „die Kirche“ – die wir sind, da wir als Getaufte zum Leib Christi, der Kirche gehören –, dass „die Kirche“ uns etwas verbieten will. Es geht um unsere Entscheidung! Wir wählen: – Tod, oder Leben!

Unsere Umwelt mit gut 80% Ungetauften im Osten und gut 80 % nicht praktizierende Christen im Westen ist beherrscht von Materialismus, Kon­sum­denken, Genusssucht, Gleichgültigkeit und Gewalt. Das alles kommt auch unter Christen vor – Gott sei’s geklagt.

Es scheint alles erlaubt, was mir Genuss bringt, selbst dann, wenn der, den ich Freund nenne, durch meinen Genuss brutal ausgebeutet wird.

Der Krieg in der Ukraine ist in den Medien; – die ca. 30 anderen kommen dort nicht vor. In den Auseinandersetzungen um den „Synodalen Weg“ reden Unerleuchtete schon von „Krieg“, da geht es um Spannungen zwischen Glaubenden, die der Lehre der Kirche treu bleiben wollen und die Gruppe der von Konsumismus Beherrschten, die sich ganz den Denkstrukturen der Welt öffnen und dies für die „neue Lehre“ halten. Zu Letzteren zählen auch viele, die, von der realen Kirche enttäuscht, ihr Heil im New Arge u. & suchen, die im Chaib von Greta, oder anderen, die gerade „in“ sind, ihre neue Privatreligion, ihre private Wahrheit suchen. Aber es gibt nur **eine** Wahrheit – und die ist Person: Jesus Christus!

Die gängige Mentalität möchte uns wie ein reißender Fluss mitziehen. Da gilt es gegen den Strom zu schwimmen, sich der Diktatur des „haben-müssens“ und des „das-machen-doch-alle“ zu verweigern. Das kann heißen, sich nicht auf starre Fronten in einem Freund-Feind-Denken einzulassen. Es kann bedeutet, den Fernseher nicht nur auszuschalten, sondern bei schlechten Sendungen sich auch mit deutlichen Worten an die Sender zu wenden und ihnen die „Rote Karte“ zu zeigen. Und bedenken Sie: Das Schwimmen gegen den Strom ist ein Zeichen der Kraft und Lebendigkeit; nur tote Fische schwimmen mit dem Strom, die lebendigen dagegen. Bekanntlich muss man gegen den Strom schwimmen, um an die Quelle zu kommen. – Wer sich – angezogen von einem scheinbar leichten Leben – gehen lässt und nicht den Mut hat, den Weg zu gehen, den Jesus uns ans Herz legt, dessen Zukunft wird traurig enden. Im Evangelium spricht Jesus mit großem Schmerz von denjenigen, die vor der Tür bleiben müssen, denn auch sie sind Kinder Gottes, für die ER Sein Leben am Kreuz hingegeben hat. In der entscheidenden Stunde unseres Lebens wird es nicht genügen, den Taufscheins zu zeigen. Wer sich sein Leben lang mit einem lau gelebten Christentum begnügt hat, dem wird es auch nichts nützen, wenn er zu Jesus sagt: „Wir haben doch in deinem Beisein gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt.“ Jesu Antwort ist hart: „Ich weiß nicht, woher ihr seid. Weg von mir, ihr habt alle Unrecht getan!“ (Lk 13,26f)

In diese Richtung weist auch die *zweite Lesung*. Sie begann mit den Worten: „Ihr habt die Mahnung vergessen, die euch als Söhne anredet.“ (Hebr 12,5) Aus dem Kind-Gottes-sein folgt etwas: Das Leben nach Gottes Geboten!

– Wie kann ich das leben? – Wie kann ich da hineinwachsen?

1. Durch das Lesen des Wortes Gottes
2. Durch das Leben des Wortes Gottes
3. Durch die Anbetung

1. Das Lesen des Wortes Gottes: Das rechte Lesen der Bibel ist ein meditierendes und horchendes Lesen. Die Wüstenväter nennen es „ruminieren“ – „wiederkäuen“. Aus dem horchenden Lesen wird unmerklich ein Horchen, ein Gehorchen, das aus der freien Einsicht des Horchenden und seiner wachsenden Liebe zu Gott kommt.

2. Das Leben des Wortes Gottes: Manche Worte der Heiligen Schrift fallen uns beim Lesen gleichsam ins Herz. Wir müssen versuchen, diese Worte ins Leben umzusetzen. Sie in uns „Fleisch werden“ lassen. Im heiligen Franziskus ist das Wort von der beständigen Entäußerung Jesu neu Fleisch geworden.

3. Die Anbetung: Sie ist die logische Folge des Lesens und des Lebens des Wortes Gottes. Sie ist Begegnung zwischen dem Wort Gottes, das in mir durch das Leben „Fleisch“ geworden ist, und dem in der Eucharistie gegenwärtigen und auf mich warteten HERRN. So wird die Anbetung zur Kraftquelle für das Leben. So strahlt sie aus, so beginnt Neuevangelisierung.

Wir sind eingeladen, damit zu beginnen, so dass es am Ende unseres Lebens heißt: „Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!“ (Mt 25,21)

 Amen.